

Am Fest des
Seraphischen Vatters
FRANCISCI.

Die neun und zwanzigste Predig.

In welcher der Seraphische Franciscus / als ein sonderbah-
res Ebenbild / und Gleichnus Christi des Secreusigten wird
vorgestellt.

T H E M A.

Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem
nostram.

Lasset uns einen Menschen machen nach unserem
Bild und Gleichnus. Gen. 1.

I. Julius Caesar der erste Römische Kaiser / nachdem er mit seinen
siegreichen Wapffen das steinere Schweizer Gebirg durch-
schnitten / und seinen streitbaren W. g in Teutschland eröfnet /
hat er alles verhergt und verderbt / und die freye lastlose Achseln der
alten Teutschen dem unerträglichem Römischen Jo. h unterwürffig
gemacht / als er nach der zeit in Hispanien in dem Temp. l. Herculis ge-
opfert / und bey der Bildnus Alexandri des grossen einige Spiel hal-
ten lassen / haben ihm die Spiel Zeit und Weis gegeben dieselbige Bild-
R. P. Georgij Festival. DDD nus

nus wohl zu betrachten/und siehe/er hat sich in Erwehung der Thaten Alexandri ganz entsetzet: sein Angesicht ist erblichen / seine Glieder haben angefangen zu zitteren: Dieß Geschrey der Entsetzung Cætaris kame den Niederländeren zu Ohren/darumb / auff daß sie die unterdrückte Teutschen mögten auffmunteren/das schwarze Joch der Römeren abzuschütteln/ haben sie auff einem weissen Tuch in Gestalt eines Fahnen Alexandrum den grossen als einen Schröcken Julii Cætaris lassen abmahlen/und denselben den Teutschen zugesandt/ nebe solchen geschriebenen Worten/Mittimus vobis gladium, mittimus scutum, mittimus nostri pignus amoris: Wir schicken euch ein Schwert/wir schicken euch ein Schild / wir schicken euch ein Pfand unserer Liebe Es lage in handgreifflicher Finsternüssen verwickelt die ganze Welt/es ware in der Aschen der Ungewonheit begraben der heylsame Brauch der Sacramenten / durch die ganze Christenheit kriech das Gift der Gottlosigkeit / und der gewöhnlichen Kezereyen / es ware von verdämllicher Freyheit der Menschen erbärmlich zersetzet die Religion/von barbarischem Gebiet unterdrücktet der Catholische Glaub / das Getusch der Wapffen machte/daß die Stimm deren/ welche die Ehr Gottes hätten sollen eyfferen/nicht gehört würde/in summa, die Wapffen des Teuffels siegeten allenthalben. Da hat sich die Göttliche Vorsichtigkeit über die menschliche Tragsal erbarmet/ und wohl wissend wie erschrocklich Alexander der Grosse dem Julio Cætare, also Christus Jesus dem Teuffel wäre, als weissen Macher auff dem Berg Calvaria mit dem Hammer des Creuzes zerbrochen/ hat sie die Gemüter der Menschen in Liebe Gottes zu entzünden auff dem weissen Tuch / in dem reinen Fleisch des Seraphischen Vatters Francisci die Gestalt des gecreuzigten Jesu entworfen/ damit in Anschauung solches Fahnen unsere Herzen auffgemuntert wurden/das Joch des tyrannischen Rätlers des Teuffels abzuwerffen; Wie nun der siegreiche Alexander der gecreuzigte Jesus auff das Tuch des Leibs Francisci seye abgemahlet worden/daß bin ich willens mit Verstand göttlicher Gnaden zu ehren meines Seraphischen Vatters ewer Lieb und Andacht zu zeigen / damit sie bey solcher Abbildung mögen gestärket werden die Sündenburde/ under welcher sie geschwizet und geschmauffet, abzuwerffen / und sich umb die Freyheit der Kinder Gottes zu bewerben / vertraute mich zu diesem End gewöhnlicher Auffmahnung.

II. Wan ich meinen Seraphiſchen Vatter Franciſcum betrachte / wie er in Händen / Hüften und Seyten durchbohret / verwundet und mit der röthe und purper ſeines eygenen Bluts gefarbet worden / dünckeſt mich / er ſeye nichts anders als ein schöner Fahn / als ein köſtliches Pruncrtuch oder Teppig / in welchem mit göttlicher Nadel die Bildnus deß gecreuzigten Jeſu bordüret und aufgearbeitet; und kan er alſo gebildet ſich der Wort deß Pfalmiſten im 138. Pfalm. nach Ueberſetzung Syrach ſich gar wohl gebrauchen / *variè formatus ſum in finibus terræ*, ich bin untermſchiedlich gebildet am End der Erden / Das iſt / ſpricht Joannes Lorinus über gemelten Pfalm / *quali acupictum capetum*, wie ein geſticktes Pruncrtuch ; als hätte er wollen ſagen / ich bin ein Teppig / welcher mit Seraphiſcher Nadel gewircket worden / und durch die vielfarbige Wunden / mit welchen Chriſtus im Himmel gezieret / bin ich ein bunte vielfarbige Fahn / immaffen daß wer mich ſiehet / glauben kan / er ſehe Chriſtum / *Corpus & caro beati Franciſci ſagt Bartholomæus Piſanus lib. 3. Conformitatum ſtratu 3. part. 2. eſt figura Jeſu Chriſti, depicta & figurata, ut videndo B. Franciſcum videatur Chriſtus; Das Leib und Fleiſch deß S. Franciſci iſt ein abgebildete Figur Jeſu Chriſti / daß in Anſchawung Franciſci Chriſtus geſehen werde. Weil dan nun die Nadel / mit welcher ſolche Tücher und Fahnen gewircket keinem andern / als dem Seraph / das iſt / der Liebe erlaubet / hat Chriſtus / welcher dieſe Bildnus in Franciſco wolte machen / ſich in einen Seraphinen müſſen verwandeln ; dan die Liebe iſt in der Mahler-Kunſt wohl erfahren / ſonderlich in der Kunſt Chriſtum den gecreuzigten zu mahlen / nach den Worten Petri Cellenſis, *Quam pulchras, quam decoratas novit pingere formas dilectio?* ſagt er / *pingit Jeſum paſſum, pingit clavos in manibus, pingit lanceam in lateris*. Was ſchöne / was zierliche Geſtalt kan die Liebe mahlen ? ſie mahlet den leydenden Jeſum / ſie mahlet die Nägel in den Händen / ſie mahlet das Speer in der Seyten ; dan der Engel welcher Franciſco erſchienen / iſt nicht wie einige wollen / ein Seraphin geweſen / ſonder Chriſtus der Herz ſelber / der Engel deß Teſtaments / in Geſtalt eines Seraphs / wie Franciſcus einem ſeiner Kinder offenbahret / nach Zeugnus Bartholomæi Piſani, *Scias quod ille qui mihi tunc apparuit non fuit Angelus ſed Dominus meus Jeſus Chriſtus in ſpecie Seraph*. Wiſſe / daß der jenig / ſo mir das*

mahlen erschienen/ nicht gewesen ein Engel/ sondern mein
 Herr Jesu^s Christus in Gestalt eines Seraphins. Und hat
 Christus der Seraph die Liebe sich selbst in Francisco also artig ab-
 gebildet/ daß Francisco auf Erden ein Christus zu seyn geschienen;
 inmassen daß wan einer Franciscum mit dem Kleid Christi / und
 Christum mit dem Kleid Francisci angethan gesehen / wäre Christus
 für Franciscum und Franciscus für Christum angesehen worden/ nach-
 demahlen zwischen ihnen kein unterschied zu sehen als das Kleid allein;
 solche Gleichheit wäre zwischen Mittillo dem Hirten einem rauen un-
 gekämpelten Menschen/ und Cassio Severo einem berühmtem Re-
 dener/ daß man durch kein anders Zeichen als die Farb des Kleids
 den einen vor dem anderen hat können erkennen/ Armentarius Mittillo
 & Cassius Severus Orator ita se mutuo reddiderunt, ut si quando pari-
 ter viderentur, dignosci non possent, nisi discrepantiam habitus in-
 dicarent, schreibt Solinus cap. 4. Mich aber dünckt hergegen / daß
 wan einer Christum und Franciscum jetzt nicht nackend/ sonder gekleidt
 siehe/ der würde nicht finden den einen von dem anderen zu unterschei-
 den/ weil beyder Kleid/ als wäre ein und dasselbig Kleid gewesen/ mit ein-
 ner und gleichen Farben gefarbet; dan wie die bezugen können/ die
 den heiligsten Noth Christi zu Trier gesehen / so hat er die Farb des
 Habits des Seraphischen Vatters Francisci. Es mögte eier sagen/
 ich lasse zu/ daß Christus und Franciscus ein gleichfarbiges Kleid ge-
 habt/ so hat man doch wohl den einen vor dem anderen können erken-
 nen an dem Gürtel den sie unterschiedentlich getragen/ seymahlen sich
 Franciscus mit einem Seyl oder Strick umbgürtet / Christus aber
 hat vielleicht einen Lederen Gürtel wie Elias gehabt. Hie ist zu wissen
 daß wie Christus ein Kleid getragen dem Kleid Francisci gleich / also
 auch einen gleichen Gürtel / dan sagt mir/ was waren das für Seyl/
 mit welchen Christus die Käufer und Verkäufer auß dem Tempel ges-
 trieben? Joan. 2. Kein andere als mit welchen er sich umbgürtete nach
 einiger Meynung wie Nicolaus de Lyra in Cap. 2. Joannis schreibt /
 Dicunt aliqui quod Christus utebatur funiculo pro cingulo, & illum
 funiculum accepit de quo erat præcinctus, & ipsum duplicando fecit
 flagellum. Etliche sagen/ daß Christus ein Seyl an Platz
 des Gürtels getragen habe / und das Seyl mit welchem
 er umbgürtet ware/ hat er duppelt genohmen / und ein
 Geißel darauff gemacht; also hat die Göttliche Liebe Franciscum
 Christo

Christo wollen gleich machen / daß sie ihm nicht allein gegeben dieselbige
 Farb des Kleids / sonder auch einen gleichen Gürtel

III. Damahlen hatte gewislich die Welt zween Christos / einen auß
 der reinesten Jungfrauen Maria geböhren / den anderen nach dessen
 Gleichnus vollkündlich von der Liebe formiret / einen also schön / daß
 er in seiner Gestalt unüberwindlich / den anderen diesem also gleich /
 daß er verdienet genent zu werden inimitabilis, unerreichlich / unnach-
 folglich Apelle wie Plutarchus erzehlet / und Ew Lieb und Andacht
 niemahlen gelesen oder gehöret haben / hatte den König Alexandrum
 den großn also natürlich abgemahlet / daß ins gemein gesagt würde /
 Duorum Alexandrorum alterum Philippi esse nullis viribus vincibi-
 lem, alterum Apellis nullo artificio imitabilem, **Unter zween**
Alexandren seye der eine Philippi durch keine Macht über-
windlich / der ander Apellis durch keine Kunst nachfolglich.
Warhaftig ist Franciscos ein Werck / welches niemahlen nachge-
macht / nachdeme er mit den heiligen Wunden gezeret / und gleichsam
ein ander Christus worden / hat Gott niemahlen ein gleiches Werck
wollen machen. Es ist nicht ohne / die Liebe habe in die gloriwürdige
Jungfrau Catharinam von Senis die Wunden Christi gemahlet /
wel sie aber ein Weibsbild / und die Wunden nicht äußerlich erschie-
nen / sonder sie selbige allein innerlich in ihrem Leib empfunden / ist sie
nicht dem gecreuzigten Jesu sonder der schmerzhaffter Mutter unter
dem Creuz gleich worden / welche / wie ihr Sohn äußerlich / also in-
nerlich verwundet worden. Sie entsethet ein ander Zweifel / nachdem /
wie bewist / alle Menschen die Bildnus Gottes tragen / seyntemahlen
Gott / Genes. 1. gesprochen / Faciamus hominem ad imaginem & si-
militudinem nostram Mit was vorm Fundament wird da gesagt /
Franciscos habe besonder die Bildnus Gottes getragen ? Ich ant-
worte darauff / daß diese Abbildung Gottes / so alle Menschen tragen /
also zu reden / noch unvollkommen seye / und unvollendet / als welche
allein in der Seelen und nicht im Leib bestehet ; dan wie der Mensch
in der Seelen die Bildnus Gottes trägt / also trägt er in dem Leib
die Bildnus des Viehs Anima nostra sagt der H Kirchenlehrer Am-
brosius lib 6 Hexameron cap. 7. ad imaginem Dei est corpus apertum
ad speciem bestiarum: Unsere Seel ist nach der Bildnus Göt-
tes / der Leib aber nach der Gestalt des Viehs gemacht.
In Francisco aber ist diese Bildnus vollkommen gewesen / seyntemah-

len er so wohl in einem als anderen Theil des Menschen / so wohl äußerlich als innerlich / so wohl im Leib als in der Seelen die Bildnus Gottes getragen / in der Seelen hat er die Gleichnus Gottes / in dem Leib die Gleichnus Christi.

IV. Im hohen Lied am 6. Cap. Wo die Töchter Jerusalems zu der Braut sagten nach unser Version / Revertete revertite Sutamiti. revertete revertite. ut intueamur te: Kehre wieder / Kehre wieder du Sulamitin / Kehre wieder / Kehre wieder / damit wir dich anschawen / Leset Philo Carpatius an Plaz der letzten Worten / Ut aspiciamus in te / Daß wir in dir anschawen. Was wollen sie in einem Weib sehen? Was in einer Sutamitin? daß sie so hoffärtig und inständig begehren selbige anzuschawen? Christum / antwortet gemelter Philo Carpatius in cant. Aspiciemus in te Jesum Christum; daß wir Jesum Christum in dir anschawen; also hatte Gott die Bildnus Jesu des Bräutigams in die Braut gesetzt / daß die welche Jesum den Bräutigam wolten sehen / die Braut müsten anschawen / weil aber Sulamitis verdolmetschet wird pacifica, ein Friedsame / oder perfecta, ein Vollkommene / kan durch sie gar süglich bedeutet werden der Seraphische Vatter Franciscus / welcher der Seelen nach in vollkommenem Frieden also mit Christo vereiniget / und dem Leib nach also ihm gleichförmig worden / daß Christum zu sehen Franciscus allein ein gaugsamer Spiegel seye / und wan wir die Augen auff Franciscum wenden / wohl sagen können aspiciemus in te Christum, weil Christus in ihme ganz natürlich und lebhaft / und mit den besten Farben abgebildet ist. Videndo beatum Franciscum. videtur Christus.

V. Ich halte dafür / daß / so oft die Seel Francisci dieses menschlichen Lebens verdroffen sich ein wenig zu vermachen und zu erquickem / die Anschawung Christi des Geliebten mit der Braut begehrte sprechend am 1. Cap. des hohen Lieds indica mihi. quem diligit anima mea. ubi pa. cas. ubi cube. Zeige mir an / den mein Seel lieb hat / wo du weidest / und wo du ruhest: Sey ihr von Christo mit denselbigen Worten geantwortet / mit welchen der Bräutigam daselbst seine Braut getröstet / sagend / Si ignoraste. O pulcherrima m. I. tuum? Kennest du dich selbst nicht du schönste unter den Weibern? Als hätte er wollen sagen / mich wirstu allezeit sehen / und dich daher trösten / so oft du dich selbst wirst anschawen / dan wan du dich selbst

fien

nen anschawest siehestu meine Person/ weil du ganz vollkömmlich meine Bildnus tragest/ *Quis peribat faciem, remittitur ad imaginem, quae efflagitabat visionem Dei, remittitur ad cognitionem sui*, spricht der H. Thomas à Villa nova über diesen Ort des hohen Lieds/ Die das Angesicht begehrte/ wird verwiesen zur Bildnus die da begehrte die Anschawung Gottes wird verwiesen zur Erkenntnus ihrer selbst. Als hatte er klarlicher gesprochen / auff das du mich siehest/ soll dir genug seyn / das du dich selbst und deinen Leib anschawest / weil ich nicht weniger in dir als in mir abgebildet gefunden werde. Was begehrestu O Francisce deine Seel zu erquickten/ Christum zu sehen? *si ignoras te? Kennest du dich dan selbst nicht? Schaw dich selbst an und du hast ihn gesehen / als die vollkommenste Bildnus Christi auff Erden.*

vi. Von einem Bruder unsers Ordens wird erzehlet/ er seye lange Zeit begirig gewesen den H. Vatter Franciscum zu sehen/ und siehe/ eines Tags wurde er im Geist vergückt/ und sahe bey sich ein grosse Profection/ welche ein grosse Anzahl Beichtiger/ Martyrer und Apostolen begriffe/ und als er von dem Erz Engel Michael verstanden/ das Franciscus in ihrer Zahl nicht wäre/ hat er mit vielen Thränen gemelten Erz Engel gefragt/ wo er dan doch den H. Vatter finden mögte? Weil er ein herrliches Verlangen hätte ihn zu sehen/ Michael mit diesem Geistlichen ein Mitleiden habend/ führte ihn zu Christo/ und Christus ihn zu trösten/ thate seine Hand von der Seiten Wunden hinweg/ und machte den Seraphischen Patriarchen Franciscum auß seiner Brust hervor gehen; der Bruder auß überschwencklicher Grewde gleichsamb von Sinnen kommend/ so bald er Franciscum gesehen/ machte er ihm ein tieffe Reuerenz/ nicht darauff achtend/ das er diese Ehr und Anbettung Christo dem Herrn zum ersten schuldig gewesen wäre zu erzeigen/ wessen Fehlers halber ihn Franciscus hartiglich gestraffet/ darumb der Bruder ein Strick an Hals gelegt / sich zu den Füßen unsers Erlösers geworffen seine Schuld bekennt/ und umb Verzehung gebetten/ wie Bartholomaeus Pitagorus Buch 9 part. 2. erzehlet. Nun obzwar ich wohl weiß/ das dieser Bruder keinen geringen Irthumb begangen / indem er den Schöpffer verlassen/ und dem Geschöpf Ehr bewiesen/ so lass uns dan noch sehen/ ob nicht noch einige Weiß/ diesen seinen Fehler rechtmäßig zu entschuldigen übrig sey: und zwar was mich anlangt/ düncket mich/ er könne entschuldiget werden / mit vorwenden/ weil

Franciscus Christo also gleich ware / habe der Bruder geglaubt / er bette Christum in Francisco an / als welcher durch die Liebe Christi in Christum verwandelt. Und vielleicht hätte er von Christo selbst eben auff die Weise können entschuldiget werden ; wie Alexander der grosse die Mutter des Persianischen Königs Darii entschuldigt / als sie Ephesionem einen Freund Alexandri an dessen Platz königliche Ehr erwiesen. Dan als sie nachmahlen ihren Fehler erkant und umb Verzeihung gebetten / hat ihr Alexander geantwort / Nil cura habeas o mater ! hic namque etiam est Alexander. Bekümmere dich nicht / O Mutter ! dan dieser ist auch ein Alexander / wie Diodorus Siculus de vita Alexandri anno tertio schreibt. Dan also gleich ware Franciscus Christo / das er auch in Gegenwart desselben Christus zu seyn schiene.

VII. Wan wir die Ehr etwas tieffer wollen betrachten / die Christus Francisco erwiesen / als er ihm seine heilige Wundmahlen ingetruckt und am ähnlichsten gemacht / so werden wir genötigt zu bekennen / sie seye sehr groß gewesen / dan die Ehr kan nicht gering seyn / welche den Knecht dem König / das Geschöpf dem Schöpffer / den Menschen Gott gleich macht Die Höfflingen des Königs in Morenland beflissen sich vorzeiten als ihrem König gleich zu werden / das wan der König unversehens verletzt und verwundet ward / so schlugen sie sich selbst eben an dem Glied des Leibs ein gleiche Wund / nach Zeugnus Diodori Siculi lib. 4. cap. 1. Moris asseruat Aethiopibus visse, ut si quando Rex aliqua corporis parte ex quavis causa debilitaretur, domestici omnes sponte suam eandem partem debilitarent. Man sagt bey den Mohren seye der Brauch gewesen / das wan der König an einem Orth des Leibs auß was Ursachen verwundet würde / alle Höfflingen sich selbst an selbigem Orth verwundten. Also hat die Begierd dieser ehren in den alten Christen zugenohmen / das sie Christo dem Herrn desto gleicher zu werden / in Händen und Güssen seine Wundmahlen abgebildet / wie Procopius schreibt bey dem Sandio über das 44. Cap. Isaid / und der Apostel Paulus sich dessen berühmet zu den Galateren Cap. 6. schreibend: Ego stigmata Domini Jesu in corpore meo porto ; ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesu an meinem Leib ; was ein grosse Ehr ist dan nicht gewesen dem H. Francisco / das ihme Christus selbst auß sonderbahren Gnaden diese seine Wundmahlen ingetruckt ?

VIII. Von

VII. Von Lycargo dem Gefäßgeber der Spartaner wird erzehlet / er habe in ſeinem Gefäß befohlen gar keine Bilder auff zu richten die den Götteren gleich wären; hat nicht wollen geſtatten daß ſein Volk ſolte einige Bildnus der Götzen / Jovis / Martis / Saturni / die die blinde Heydenſchafft anbettete / ſolte ſchnitzeln / warum? weil es für unbillig hielte daß man ein Holz oder einen Stein / oder die Erden den Götteren ſolte gleich und ähnlich machen; derſelbiger Meynung ware Numa Pompilius der andere Römische König und Gefäßgeber / einen groſſen Fehler nemet wan jemand die göttliche unſterbliche Ding in Gleichnuß der menſchlichen und ſterblichen Dingen hätte gezogen. Immaſſen daß die Römer hundert und ſiebentzig Jahr ohne einiges auffgerichtetes Bild ihrer Götzen geblieben. Dan unmöglich iſt eine alſo vollkommene Creatur zu finden / daß ſie Gott auff einige Weiße könne verglichen werden / deſſen Vollkommenheit ſo groß / daß alle menſchliche Vollkommenheit in ihrer Vergleichung nur lauter Unvollkommenheit / alle Schönheit lauter Ungeſtalt / ja alle Tugenten lauter Laſter zu ſeyn ſcheinen. Hierauß könnet ihr dan ſätlich abnehmen die groſſe Ehr welche Chriſtus Franciſco erwieſen / indem er ihn ſich gleich gemacht / dan ihn ſich alſo vergleichend hat er ihn dermaſſen erhöhet / und auff ſolchen Staffel geſetzt / den keine Creatur kan erſteigen; dan kein Creatur kan Gott gleich werden / dem auch der edelſte Seraphim / den die Hand Gottes gemacht / nicht mag verglichen werden. Darumb iſt der hoffärtige Geiſt allein / weil er in ſeinem Herzen geſprochen: *Similis ero altissimo*, Ich will dem allerhöchſten gleich ſeyn Iſaia 14. auß dem Himmel vertrieben / in den höllischen Abgrund verſtoſſen / und auß einem ſchönen Seraphim zu einem ſchändlichen Teuffel worden. Weil dan die Menſchen dem tyranniſchen Joch deß Satans ihre nacken unterworffen hatten / haben die Göttliche Perſonen der allerheiligiten Dreyfaltigkeit die Bildnus Chriſti als eines ſtreitbaren Alexandri auß das weiße Tuch deß Fleiſches S. Franciſci auß ihrer grundloſer Barmherzigkeit der Welt geſandt / gleichſam zu den betrangten Menſchen ſprechend: *Mittimus vobis gladium, mittimus scutum*.

IX. Der Seraphiſche Zahn deß Gekreuzigten / die Bildnus deß himmliſchen Alexandri Jeſu Chriſti Franciſcus dienet uns an Platz eines Schwerds wieder den Teuffel unſeren abgeſagten Erbfeind; zu dem End ſchicket ſich wohl / was ich in der Griechiſchen Historien

lese. Epaminondas ein tapfferer Kriegsheld und Thebaischer Feld-
 Herz ware durch Verstand und Hülff Palladis sehr siegreich wieder
 seine Feinden/als er nun einmahl mit den Griechen solte treffen/ denen
 sein bloßer Nahm erschrocklich war / und sich erinnerte/ daß er nach
 Gewonheit an seiner Brust die Bildnus Palladis nicht hangen hat-
 te/ hat er die Schlacht aufgeschoben / ist in seine Zeit gangen / das
 auffschreiben aber vor seinen Officiren entschuldigt/ mit vorwenden/ er
 thäte es darumb/ weil der Kriegs Planet Mars sich mit dem bösen
 schädlichen Saturno vereinigt und zusammen gefügt und seiner Glo-
 ry den Untergang drohwere / hiemit anzudeuten / daß die Götter ein
 Schwert wären wider die Feinden / in Krafft dessen die Soldaten
 fechten / und den Feind überwinden. Also kan ich sagen zu meinem
 Vorhaben/daß die Personen der H. H. Dreyfaltigkeit uns als Sol-
 daten der streitbaren Kirchen Franciscum / die Bildnus Jesu zuge-
 sandt mit sprechen/ Mictimus vobis gladium. Dan wan wir diese
 Bildnus Christi an unserem Hals/auff unserer Brust/ ja in unserem
 Herzen tragen/werden wir uns vermittels dieser Bildnus der Wun-
 den des Gekreuzigten erinnern / und Krafft solches Schwerds über
 alle unsere Feinden obsiegen. Ey so müssen hie weichen die Römische
 Curtii/Samilli/Scipiones/ und Scevola/ welche oft dem Vatter-
 land an Platz eines Schwerds wider das feindliche Wüten gedienet ;
 Die Athenienser mögen nach ihrem belieben loben Thrasibolum/wel-
 cher mit seiner Macht ihre Statt wider die Grausamkeit dreißiger Ty-
 rannen verthätigt: Die Griechen mögen preisen so viel sie können The-
 seum den Sohn des Königs Egei/ welcher sie von harter Dienstbar-
 keit zu retten das ungeheurre Meerwunder den Minotaurum umb-
 gebracht/welcher in dem Irzgarten Creta verschlossen ware: Es mö-
 gen die Syracusaner bis in den Himmel erheben Dionem ihren Landes-
 man/darumb/daß er ihnen das Joch der Dionysianischen Tyranny
 von den Achseln genommen ; Es mögen auffß beste hervorstreichen
 die Carthaginenser ihre Hannibales und Asdrubales / weil sie zum
 offeren den Römischen Gewalt zerbrochen : Von uns aber
 seye fern daß wir uns rühmen als in dem Creuz unsers Herrn Jesu
 Christi / als in Francisco der Bildnus des gekreuzigten / wel-
 che uns unsere Feinden zu überwältigen als ein Schwert vom Him-
 mel gesandt worden. Mictimus vobis gladium ; mictimus scutum,
 wir erkennen und bekennen O Seraphischer Vatter / daß du uns
 sehest

seyest von Gott gesandt / nicht allein als ein Schwert / sondern auch als ein Schild und Ringmaur unserer Beschützung. Dich hat als ein Schild / Maria die allerseeligste Jungfraw ergriffen / und die drey feurige Pfeil / die ihr ergrimter Sohn in die Welt wolte abschleffen / damit abgewehret. O wie wohl kanstu sagen mein liebster Vatter nach Übersetzung der siebenzig Dolmetscher bey dem Propheten Isaiä am 49 Cap Super manus meas depinxi manus tuas. Auff meine Hand hab ich deine Mauren abgemahlet; oder besser zu sagen der göttlicher Seraph hat mit seinen wunderbarlichen Wahl-Federen auff das schneuweisse Tuch deines unschuldigen Leibs unsere Schutz-Mauren abgemahlet.

X. Wie verständig und klug under den Athenienser der Weltweise Democritus gewesen / kan denen / die in den alten Historien erfahren / nicht unbewust seyn; dieser vornehmer Mann erkrankte einmahl / und wurde mit der Tobsucht / oder mit dem Wüthen behafft / welches under den Bürgeren groß Herkenlend verursachte / weil sie ihnen gleichsam als einen Gott verehrten / daher sie seines Heils begierig dem vortreflichen Arzten Hippocrati geschrieben / er wolte sich gefallen lassen in ihre Statt zu kommen ihn Democritum zu heyleu / und damit sie ihn desto mehr mögten nöhtigen zu kommen / schrieben sie ihm neben anderen diese Wort: Adhs optime vir curaturus virum insignem, non medicus, sed conditor, saceratiorem nobis tota Jonia murum circumdabis: Komme allerliebster Mann einen trefflichen Mann zu heyleu / komme nicht als ein Arzt sonder als ein Baumeister / dan du wirst uns alle in Jonia mit einer Mauren umbgeben / als wolten sie sagen: komme O Fürst der Atheney / und ertheile die Gesundheit einer vornehmer Personen / deren Tugend die Welt erkennet / so wirstu unsere Statt mit einer solcher Mauren umbgeben / mit einem solchen unüberwindlichem Bollwerck versehen / dergleichen in ganz Griechen-Land nicht mag gefunden werden. Franciscus ware mit hitzigem Fieber göttlicher Liebe behafft / und hatte ihn der übermäffige Brand dahin gebracht / daß er von der Welt für einen Narren gehalten wurde / er lieffe seinem Geliebten diese Schwachheit zu wissen thun sambt der Braut im Hohenlied Cap. 5 sprechend: Nuntiate dilecto meo, quia amore langueo: Zeiget meinem Geliebten an / daß ich von Liebe krank bin.

Zu ihm kompt der Geliebte in Gestalt eines brennenden Seraphins/auff daß er Zeror mit Zeror / Hiz mit Hize heylete / ey so komme dan O Seraph den Seraphischen Man zu heylen / komme O geflügelter Jesu / under deinen Federn ist das Heyl nach Zeugnus des Propheten Malachia am 4. Cap. Et sanitas in penis ejus, komme nicht als ein Arz / sonder als ein Barmeister / mahle auff seine Hand unsere Mauren / trucke ihm ein die heilige Wunden / dan also wirstu uns seine Kinder alle / und seine an-dächtige mit solcher Schugmauren umgeben / vergleichen auff Erden nicht zu finden/ ein Ringmaur wider die höllische Feynden/ und ein Schild wider den Zorn Gottes; wan er seine verwundte blütige Hand über uns haltet / so wird er als mit einem Schild die feurige Pfeil des göttlichen Zorns abwenden.

XI. Gar füglich dienes zu unserm Vorhaben / was Plutarchus vom Rånser Augusto erzehlet/es hat dieser tapffere Held mit Macht der Wapffen die Statt Alexandriam in Egypten erobert / und stunde in Bereitschafft sie jetzt jetzt zu einer Speiß des Zerors und der Flammen zu machen/wan ihm nicht wäre begegnet Arius der vornehmste Bürger derselbigen Statt / der machte seine Hand blütig zum Zeichen wahrer Freundschaft / die er gedachte zu befästigen / und mit blütiger Hand griffe er an die Hand Augusti / bante selbige mit solchem Liebs-Knopff / daß der Rånser seinen Zorn nicht konte verüben/sonder schreye versöhnet / Non delebo te Alexandria in hujus mei amici proprio sanguine madefacti gratiam. Ich wil dich nicht vertilgen O Alexandria! umb dieses meines Freunds willen / der mit seinem eygenem Blut befeuchtigt ist. Ach wie oft ergreiffet Gott durch unsere Sünden und Lastern zum Zorn bewegt die feurige Pfeil seiner Straff/daß er sie über die Weltstatt herunter schieffe/dan Hungers-Noth/Fewrung / Pestilens/ Krieg/ Verfolgung / Unglück / Kranckheiten/ seynt nichts anders als Streich seines rechennden Arms; Es begegnet aber seinem Zorn der H. Vatter Franciscus und mit verwundter blütiger Hand ergreiffet er die verwundte Hand Christi/ erinnert ihn seiner Wunden und seines Bluts/ bitter/ er wolle die Menschen erhalten / die er mit seinem Blut und Wunden erkauftet / und siehe/der himmlische Rånser läßt sich versöhnen/ spricht/ Non delebo te Christiane in hujus mei amici Francisci proprio sanguine madefacti gratiam. Ich will

will dich O Christ nicht vertilgen umb dieses meines Fremnds Francisci willen / der mit seinem eygenen Blut befeuchtet ist. Ey schawet / wie uns in der Bildnus des gecreuzigten JESU/ in Francisco ein Schild vom Himmel gesandt werde / und wiewohl die Göttliche Personen der heiligen Dreysfaltigkeit sprechen / *Mittimus vobis gladium , mittimus scutum.*

XII. Alles solches wird uns schön abgebildet in einer History heiliger Schrift Genesis am 42. Die Kinder Jacobs begaben sich in Egypten zur Zeit grosser Thewrung vom Hunger getrieben/ sich mit Inkauffung des Weizens/ Vorsehung zu verschaffen; den grossen Schmerzen aber des Vatters ihrer Abwesenheit halber ein wenig zu lindern/ lieffen sie in seiner Gesellschaft dahinden den Jüngling Benjamin: als sie in Egypten kamen/ stellten sie sich vor Joseph einen Schatz-König desselbigen blühenden Reichs / entdeckten ihm ihre Noth/ Joseph zeigte sich ganz hart gegen seine Brüder / unter dem vorwenden / daß sie Verräther und Rundschafter wären/ lieffe er einen in die Gefängnus werffen/ und lieffe sich verlaufen / er wolte ihm die Freyheit nicht ertheilen / sie hätten dan vor sein Angesicht gebracht den Jüngling Benjamin / diese ein Mitleyden habend mit den Aengsten ihres gefangenen Bruders / kehrten widerumb zum Vatter/ und erhielten von ihm den Benjamin/wiewohl sehr beschwärllich/ brachten ihn in Egypten/ als der vor das Angesicht Josephs came/ ward er versöhnet/ gieng mit den beängstigten Frembden freundlich umb / umbfinge sie herzlich / gab sich zu erkennen/ und sprach/ *Ego sum Joseph frater vester nolite pave- re. Gen. 45. Ich bin Joseph ewer Bruder/förcht euch nicht.* Und die Schrift nennet den Benjamin *fratrem minimum*, den niedersten Bruder. Benjamin ist ein Bildnus Francisci / weil derselbige unter anderen Ordens-Leuthen ist *Frater minor*, ein minder-Bruder / dieser minder-Bruder ist den Kinderen der Christlichen Catholischen Kirchen wieder den Zorn ihres Bruders JESU ein Schild / wan dan dieser unser Bruder ergrimmet / so stellet sich Franciscus *frater minor* der minder Bruder vor sein Angesicht/ zeigt ihm seine Wunden / und erinnert ihn der seinigen/ und der rechtmäßig wegen unserer Sünden und Laster / unser Feind ware / der

spricht versöhnet / Ego sum Jesus frater vester, nolite pavere. Ich
 bin Jesus ewer Bruder / fürchtet euch nicht. Umb eweres min-
 deren Bruders Francisci willen will ich die verdiente Straff über euch
 nicht kommen lassen. So ist dan Franciscus uns ein Schwerd / er
 ist uns auch ein Schild / und in beyden Stücken ein Pfand der Gött-
 lichen Liebe / wan wir die Liebe mit Liebe vergelten / und Christum
 den Vereyngigten in und durch sein Ebenbild Franciscum
 allezeit lieben / ehren / loben und
 preisen werden /
 Amen.

